

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhl., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbrunn, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Halver

Freitag, den 25. Juli 1919.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 171

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt 4,50 Mk. durch die Boten 4,00, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4,92 Mark.

Anzeigen: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Hg., Reklamezeile 70 Hg. — Jede Anzeigebewerbung wird häufig bei zwangsweiser Betretung der Gehäusen.

19. Jahrgang

Der Räteartikel.

In Weimar nähert man sich endlich dem Abschluß der zweiten Verfassungsberatung, und damit kam man in der Montagssitzung auch an die nachträglich eingeschobenen Bestimmungen, durch die das reichsberühmte gewordene Rätegesetz in der neuen Verfassung des Deutschen Reiches „verankert“ werden soll. Hier handelt es sich bekanntlich um die Einbürgerung des Reichs, das in den Streitigkeiten der Berliner Metallarbeiter und Bankbeamten von der Reichsregierung und vom Reichspräsidenten gegeben worden ist.

In der Verfassung soll bestimmt werden, daß Arbeiter und Angestellte mit den Arbeitgebern an den Lohn- und Arbeitsbedingungen und der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitwirken, daß ihre Organisationen und ihre Vereinbarungen anerkannt, und daß sie durch Betriebsräte, Bezirksräte und einen Reichsarbeiterrat gesetzlich vertreten werden sollen. Diese Körperschaften sollen ihrerseits wiederum mit Wirtschaftsräten zusammenarbeiten, in denen die Unternehmer und sonst beteiligte Volksteile ihre Vertretung erhalten. Grundlegende sozialpolitische und wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe sind im Reichswirtschaftsamt zur Begutachtung vorzulegen, wie er selbst auch solche Entwürfe beim Reichstage beantragen kann, an dessen Verhandlungen seine Vertreter insoweit teilnehmen dürfen. Fast alle Parteien brachten zu diesem Artikel Änderungsanträge ein. Die Demokraten im Interesse der Angestellten, die Deutschnationalen im Interesse der Ausdehnung dieses Rätegedankens auf alle Berufsstände, die Unabhängigen im Interesse der Politisierung des Rätegesetzes und seiner Übertragung von den privaten Betrieben auf die Verwaltungen von Reich, Staat und Gemeinden.

Um diese Anträge gruppierte sich die Debatte. Der konservative Redner, Abg. v. Delbrück, bekannte ausdrücklich, daß die Tendenz des Rätegedankens auch bei seinen Freunden insofern Anstoß gefunden habe, als von ihr ein Gegengewicht gegen eine Überwältigung des Parlamentarismus in der Richtung der Schaffung einer Berufsständigen Kammer erwartet werden könne, in der das gesamte schaffende Volk vertreten sein würde. Das dritte Parlament, das mit dem Reichswirtschaftsamt in unserer Verfassung eingeführt wurde, müßte das natürliche Bestreben haben, seine Zuständigkeit zu erweitern, und werde so in einen Kampf gegen Reichstag und Reichsrat hineingelassen, in den er eines schönen Tages als Erbe an die Stelle des Reichsrates treten werde. Von demokratischer Seite wurde mit Nachdruck betont, daß man es ablehne, diesen Räten irgendwie geartete politische Rechte zu geben. Die Unabhängigen waren offen genug einzugehen, daß die hier gemachten Zugeständnisse keine Beruhigung schaffen würden. Durch das Rätegesetz werde nur der Anfang mit der Gleichberechtigung der Arbeiter gemacht. Das weitere werde schon folgen. Sachlich von Belang war der Versuch der Demokraten, den großen Scharen der Angestellten gegenüber den noch größeren Massen der Arbeiter zu verbleiben. Natürlich nicht etwa, weil sie die Angestellten für etwas besseres halten als die Arbeiter, sondern weil die Angestellten in zahlreichen Fragen den natürlichen Wunsch haben müßten, bei ihrer Lösung unter sich zu bleiben. Der Reichsarbeitsminister ist der Meinung, daß den Verhältnissen dadurch am besten Rechnung zu tragen sei, daß man Angestellte und Arbeiter zur Zusammenarbeit bringe, ihnen aber die Möglichkeit lasse,

etwa wie die Fraktionen der Nationalversammlung, vorher gesondert zu jeder Einzelfrage Stellung zu nehmen. Eine Majorisierung, sagte er, „dürfte“ ausgeschlossen sein. Ein Trost, der in Angelegenheiten schwerlich verfangen wird, trotz der weiteren Versicherung des Ministers, daß die Wahlen zu den Betriebsräten von beiden Seiten in besonderen Wahlkörpern vorgenommen werden sollten. Denn selbstverständlich werden die Vertreter der Angestellten gegenüber denjenigen der Arbeiter immer in der Minderheit sein. Ob sie sich bei dieser Lage der Dinge vor der Gefahr der Majorisierung so sicher fühlen können, wie der Minister anzunehmen scheint, ist doch noch sehr die Frage. Der Vertreter der demokratischen Partei konnte sich schließlich nicht enthalten, von einer „Kartatur der Gesetzgebung“ zu sprechen — aber es hielt ganz so aus, als sollte auch in diesem Falle der Wille von Sozialdemokratie und Zentrum Gesetz werden, womit die Praxis des täglichen Lebens sich dann bis auf weiteres abzufinden haben wird.

Nach dieser „Verankerung“ wird dann aber erst das eigentliche Gesetz über die Betriebsräte an die Nationalversammlung gelangen. Dann erst wird über diese Dinge noch des näheren zu reden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Vergewaltigung deutscher Kriegsgefangener durch die Tschechen. Von der Reichsregierung ist die Entente durch eine Note darauf hingewiesen worden, daß nach aus Budapest eingetroffenen Mitteilungen etwa 4000 bis 5000 aus Rußland über Kasza (Rumänien) zurückgeführte deutsche Kriegsgefangene von den tschecho-slowakischen Militärbehörden seit einigen Wochen in Kasza festgehalten und zumeist zu Schanz- und anderen militärischen Arbeiten an der tschecho-slowakischen Front verwendet werden. Die Behandlung dieser in Arbeiterkompanien eingeteilten Deutschen soll sehr schlecht, die Verpflegung gänzlich unzureichend sein.

• Provinz Oberschlesien. Wie von ausländischer Seite berichtet wird, beabsichtigt die preussische Staatsregierung, den preussischen Provinzen weitestgehende Autonomie zu gewähren und hat, wie schon gemeldet, einen Gesetzentwurf in diesem Sinne ausgearbeitet. Falls Oberschlesien für Deutschland stimmen sollte, soll eine Provinz Oberschlesien errichtet werden; damit wäre den Selbstbestrebungen weitestgehendes Entgegenkommen bewiesen, so daß auch diejenigen, deren Bestreben dahin geht, aus Oberschlesien einen selbständigen Freistaat zu machen, durch diese Lösung der Frage befriedigt sein könnten.

• Die Einzelstaaten und das Schulkompromiß. Auf Einladung des preussischen Kultusministers traten die Vertreter der Unterrichtsverwaltungen verschiedener deutscher Einzelstaaten in Berlin zusammen, um zu der Lage Stellung zu nehmen, die für die Schulverwaltungen durch die am Freitag in der zweiten Sitzung erfolgte Annahme des Schulkompromisses durch die Nationalversammlung geschaffen worden ist. Es herrschte volle Übereinstimmung darüber, daß für die Einzelstaaten die praktische Durchführung des Schulkompromisses die denkbar größten Schwierigkeiten ergeben müßte. Es wurde beschlossen, sich in letzter Stunde noch in einer dringenden Vorstellung an die Reichsregierung zu wenden und zu verlangen, daß die Schulartikel der Grundrechte vor ihrer endgültigen Verabschiedung einer gründlichen schul- und verwaltungstechnischen Durchprüfung unter Beteiligung der einzelstaat-

lichen Verwaltungen unterzogen werden.

• Flucht des Prinzen Max von Baden. Prinz Max von Baden, der sich zuletzt in Salem am Bodensee aufhielt, ist dieser Tage mit seiner Familie in einem Motorboot nach der Schweiz geflüchtet und auf dem Schweizer Ufer in Bottighofen gelandet. Der Grund dafür wird darin erblickt, daß die Kommunisten einen Gewaltanschlag auf den Prinzen vorbereitet hatten.

• Der gänzlich verpuffte Weltstreik am 21. Juli hat lediglich in Berlin einige größere Wirkung ausgeübt, insofern, als es in den Boten, in denen die nichtstreikenden Mehrheitssozialisten ihre Versammlungen abhielten, zu Erzeilen und Bräutereien kam. Veranlasser waren die überall eingebrungenen Unabhängigen. Es gab blutige Kämpfe wie bei einer Kirchweihrauferei, die Versammlungen wurden durchweg gesprengt. Auf den Straßen wurden einige Unbeteiligte vermischt. Im Reich demonstrierten und streikten die Unabhängigen und Kommunisten wohl in einer Anzahl von Städten, größere Wirkungen, außer der Verletzung der Bevölkerung und der Erschwerung des Verkehrs, ergaben sich nicht. Das Ausland verhielt sich ablehnend, weder in Frankreich, England, Dänemark, noch selbst in Italien war von dem Weltstreik etwas Wesentliches zu bemerken.

Amerika.

• Der Konflikt mit Mexiko. Die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko wurden durch einen Zwischenfall bei Tampico verschärft. Mannschaften eines amerikanischen Kriegsschiffes, die in einem Motorboot, das das Sternbanner führte, fischten, wurden von mexikanischen Soldaten überfallen und ausgeraubt. Marine-Sekretär Daniels erklärte, er habe um nähere Aufklärungen ersucht, und von dem Ergebnis dieser Anfrage werde es abhängen, ob der amerikanische Botschafter in Mexiko Schritte unternehmen werde. In verschiedenen Kreisen wird jetzt offen von der Möglichkeit einer Intervention gesprochen.

Trostlose Zustände in der Ukraine.

Aus einer Unterredung mit einem deutschen Offizier.

Ein deutscher Offizier, der soeben aus der Ukraine zurückgekehrt ist, hat in einer Unterredung mit einem schweizerischen Journalisten einige bemerkenswerte Angaben über die zurzeit dort herrschenden Zustände gemacht. Unter Gewährsmann schildert die Lage in der Ukraine, wo er ein Konsulat führte, das dann von Truppen der Roten Armee völlig ausgeraubt und geplündert wurde, trostlos, als man nach früheren Nachrichten hätte annehmen dürfen.

Die Bolschewiken, an deren Spitze der Rumäne Matwisch steht, führen ein Schreckensregiment. Sie nähren und unterhalten ihre Rote Armee, die zum großen Teil aus Arbeitslosen zusammengesetzt ist, aus den Kontributionen, die sie den Gemeinden auferlegen, aus den Enteignungen des festen und beweglichen Eigentums und aus Raub und Blünderung. Alle Ausländer sind nach einem neuen Dekret den gleichen Bestimmungen unterworfen wie die einheimische Bevölkerung: sie werden gezwungen, in die Rote Armee einzutreten. Viele haben sich freiwillig einreihen lassen, um dem Hungertode zu entgehen. Die Soldaten der Roten Armee sind die richtigen Söldlinge, ohne jedes Interesse an der Sache, der sie dienen; sie wissen nicht, um was es geht, noch wer die Führer der Bewegung sind und was sie wollen. Diese Führer hin- und wieder sind, wie das ja in revolutionären Bewegungen gewöhnlich vorzukommen pflegt, einander so wenig sicher.

Überall, sondern die Zusammenstellung nach ihrer materiellen Wirkung prüfend.

„Guten Abend, Jutta!“ rief eine helle Stimme mit ausgeprägtem holländischem Dialekt, und eine zweite junge Dame betrat vom Garten her die Veranda.

„Da finde ich dich wieder beschäftigt, um uns eine Freude zu bereiten, anstatt daß du selbst diesen zauberischen Herbstabend genießt.“

Sie schleppte achlos ihren großen Strohhut auf einen Stuhl, umschlang die Freundin und schmeigte ihre glühende Wange an deren mattschwarze.

„Das hast du prachtvoll gemacht“, rief sie, die gefüllten Bienen bewundernd. „Wirklich reizend würde Mr. Henry Humpward sagen, der das Wort „reizend“ gar zu gern anwendet. Er hat mir übrigens soeben ein langes Loblied auf dich gesungen. Wir haben nämlich die entzückendste Wasserpartie gemacht, die du dir denken kannst. Herr und Frau von Löwenhagen, genannter Herr und ich. Man muß es ihm lassen, er versteht famos zu ruben. Und was hast du, Liebchen, inzwischen getrieben?“

„Zuerst arbeitete ich den letzten Vortrag des Professors Dr. Four aus, den ich in Genf nur skizzenhaft niedergeschrieben“, entgegnete Jutta mit voller, weicher Stimme, „dann beantwortete ich einige Briefe und bin nun bereit, mit dir im Garten ein wenig zu lustwandeln.“

„Also so fleißig bist du gewesen!“ seufzte die andere. „Ich müßte auch nach Hause Bericht erstatten, aber mir ist gleich dem edlen Egmont Schreiben das Verhafteste von allen Dingen.“

„Stelle dich nicht schlimmer hin, als du bist, Sella“, erwiderte Jutta mit melodischem Lachen. Sie hatte sich umgewandt, und der Professor erblickte ein wunderbar schönes Antlitz von eigenartigem Reiz. Dunkel wölbten sich dicke Brauen über leuchtenden, ernsten Augen; eine einzige Locke des schönen Haars fiel auf die weiche, gedankenreiche Stirn, und das Lächeln um den holden Mund war unanbar lieblich.

(Fortsetzung folgt.)

Nur ein Mensch.

Roman von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Mit lautem Getöse fuhr der von Basel kommende Schnellzug in den Bahnhof von Montreux ein. Eilig entstiegen die Reisenden den Wagen, um die nicht zahlreich vorhandenen Droschken und Automobile, sowie den vereinigten Ortschaften Territet, Montreux, Clarens durchziehenden Tram zu benutzen.

Zuletzt verließ ein hochgewachsener Herr den Bahnsteig: er mochte die dreißig überschritten haben, aber seiner schlanken Gestalt waren noch die Formen, seinen Bewegungen die Eleganz der Jugend eigen. Sein schmales, durchgeistigtes Gesicht trug den Stempel hoher Bildung. Professor Manfred Janßen hatte einen anstrengenden Sommer in Berlin verbracht. Mehrere epidemisch auftretende Krankheiten hatten ihn über Gebühr in Anspruch genommen; im unansehnlichen Ringen gegen Leiden und Tod hatte er nicht acht auf sich selbst gegeben, bis er endlich, als Ruhe eintrat, es empfand, allzuviel Kraft verbraucht zu haben.

So machte er sich frei, um an einem schönen Ort Erholung zu suchen, denn nur ein an Leib und Seele gesunder Mensch kann Leidenen nützen. Er hatte Montreux gewählt, diesen lieblichsten Ort der französischen Schweiz. Während er im offenen Wagen durch die schmale Straße nach der Pension einer Frau von Nichtshofen, die man ihm empfohlen hatte, fuhr, schweifte sein Blick entzückt über den im herrlichsten Farbenschimmer leuchtenden Genfer See, über die sanft geschwungene Kette der Saopfer Alpen bis hin zu dem eis- und schneegekrönten Gipfel des Dent du Midi. Bald war das freundliche, in einem Garten gelegene Haus erreicht, das ihn aufnehmen sollte; ein hübsches, nordländisches Stubenmädchen empfing ihn und führte ihn in ein behagliches Zimmer des ersten

Stockes, dessen Aussicht einen entzückenden Blick auf See und Berge bot.

Nachdem der Professor seinen Koffer ausgepackt, machte er der Dame des Hauses seinen Besuch. Frau von Nichtshofen, die aus einem schweren Leben sich Liebe zur Menschheit gerettet und mit feinstem Takt jene Lebenswürdigkeit verband, die aus einem warmen Herzen hervorgeht, wußte sich gleich auf den rechten Fuß mit Professor Janßen zu stellen.

Nach dem kurzen Besuch bei ihr beschloß er, einen Spaziergang zu machen; noch zitterte jene Erregung der Nerven in ihm nach, die jeder fein organisierte Mensch nach einer längeren Reise empfindet; sie sollte in der freien Natur aufklaffen.

Langsam schritt er dahin, ließ sich umspinnen vom Zauber des leuchtenden Sees, folgte mit dem Blick dem Flug der silbernen Wägen, die laut aufkreischend zum Strande stürzten, um das von den Fremden ihnen reichlich gestreute Weißbrot zu erhaschen, lauschte mit geringer Aufmerksamkeit dem Sprachengemisch aus den Reihen der ihm Begegnenden und lebte erfüllt auf Villa zurück.

Da die Stunde des Abendessens nahe war, ließ er sich in einen bequemen Sessel in dem mit altpörlischer Behaglichkeit eingerichteten Salon nieder und blätterte in den auf dem Tisch aufgetauten in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.

Aber weder die deutschen politischen Blätter, noch das große „Baadländer Journal“ vermochten ihn länger als eine Viertelstunde zu fesseln; gedankenvoll lehnte er in seinem Stuhle. Plötzlich bemerkte er durch die geöffnete Tür am Ende der langen Veranda eine junge Dame. Sie hatte ihm den Rücken zugewandt und stand an einem mit verschiedenartigen Chrysanthenen bedeckten Tischchen, die sie in Vasen und Schalen ordnete.

Die schlankste Gestalt umring ein weiches, bis zum Hals geschlossen Wollkleid. Volles Haar vom schönsten Lichtbraun fiel in weichen Wellen von den Schläfen zurück und war zu einem griechischen Knoten verschlungen. Mit einem eigentümlichen Wohlgefühl verfolgte Manfred Janßen die Bewegungen der zarten Hände, die so geschmackvoll Blüte an Blüte fügten, zweifellos nicht will-

daß einer den andern verhaften und unschädlich machen läßt. Diese Zwistigkeiten im eigenen Lager führen natürlich zu blutigen gegenseitigen Befehdungen, die besonders in den Städten an der Tagesordnung sind. Die einzelnen Gruppen liefern sich gegenseitig regelrechte Schlachten. Der Bahnhof von Odessa war in den jüngsten Tagen der Schauplatz eines solchen Kampfes, der 60 Tote kostete.

Die bolschewistischen Führer und Soldaten tun sich in ihrer Lebenshaltung keinen Zwang an. Die besten Hotels und Privathäuser werden für Stabsbüros und Quartiere in Anspruch genommen; die neuen Herrschaften wissen sich des Luxus der früheren Besitzenden sehr wohl zu bedienen. Ein früherer französischer Hauptmann steht an der Spitze des bolschewistischen ausländischen Propagandadienstes. Er ist umgeben von einem Stab französischer Deserteure, die sich ihm als Helfer zur Verfügung gestellt haben. Das ukrainische Bürgertum und besonders die russische Aristokratie haben sich bei der bolschewistischen Invasion wenig tatkräftig erwiesen; sie räumten fast ohne Kampf das Feld. Bei den Bauern und Arbeitern dagegen regen sich große Widerstände gegen den überall gepredigten Kommunismus. Diese Widerstände finden hier und da in blutigen Auseinandersetzungen ihre Auswirkung. So wurden z. B. in einer Ortschaft zwischen Kiew und Odessa 61 Juden, darunter Kinder und Greise, erschossen und verstümmelt aufgefunden.

Das wirtschaftliche Leben ist völlig lahmgelegt; die Geschäfte, auch die Apotheken, Theater, Kinos usw. sind nationalisiert und sozialisiert, aber geschlossen, desgleichen die Banken. Vares Geld wird beschlagnahmt; die Konsuln auswärtiger Staaten durften höchstens 13000 Rubel behalten. Fremde Geldwerke durften von den abreisenden Konsuln nicht mitgenommen werden. Im Hause einiger Konsulate wurde alles, was irgendwie von Wert war, geraubt. So schnitten die Bolschewisten z. B. aus den Stühlen sogar die Lederpolster heraus. Ein sprechendes Beispiel für die kommunistische Gewalttätigkeit ist die Requisition aller Klaviere, Wäsche, Kleider usw. Sehr schwierig ist die Ernährungslage. Tagelang war in Odessa kein Brot zu haben. Die Bauern hatten, so viel sie können, ihre Vorräte zurück. Die wichtigsten Bedarfsartikel sind rationiert, aber das Rationensystem funktioniert in keiner Weise. Die Lebenshaltung ist unerhört teuer. Ein paar Beispiele: Mögen ein Bild geben: 400 Gramm Schwarzbrot kosten 35 Rubel, 400 Gramm Butter 65 Rubel, ein Huhn 120 Rubel, 400 Gramm Zucker 55 Rubel, 400 Gramm Kartoffeln 5 Rubel, eine Schachtel Streichholz 6 Rubel, ein warmes Bad 300 Rubel (1), 400 Gramm Tee 600 Rubel, ein Pud (etwa 16 1/2 Kilogramm) weißes Mehl 1000 Rubel. Zufuhren von Getreide durch Bauern werden wie folgt bezahlt: 1 Pud Weizen 220 Rubel, Roggen 180 Rubel, Gerste 160 Rubel, Hafer 330 Rubel, Heu 125 Rubel usw.

Die allgemeine Stimmung im Lande ist die der trostlosen Niedergeschlagenheit und zurißgehaltener Erbitterung. Die Bolschewisten zerstören und bauen nicht auf. Die Fabrikbetriebe ruhen, während sich der Arbeiter nach einträglicher und geordneter Arbeit zurücklehnt.

Das Regierungsprogramm.

Ministererklärungen in der Nationalversammlung.
(64. Sitzung.) CB. Weimar, 23. Juli.

Die seit einiger Zeit angekündigten, mehrermale hinausgeschobenen Erklärungen der neuen Regierungsmänner wurden heute von dem starkbesetzten Hause entgegengenommen. Die Regierungsbank war bei der Eröffnung der Sitzung durch die Minister Bauer, Müller, Moske, Erzberger, Schmidt und Schlicke besetzt. Sofort nahm das Wort

Ministerpräsident Bauer.

Er knüpfte an den vor 14 Tagen unter dem Zwang der Weltlage ratifizierten Friedensvertrag an und sagte: Damit wurde eine Epoche abgeschlossen, die den gewaltigen Aufstieg Deutschlands und seinen tragischen Zusammenbruch umfasste. Arbeit an der Erfüllung des Vertrages und Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volkes, unserer zerrütteten Wirtschaft, unseres schwergeprüften sittlichen Bewusstseins, all das muß mit den gleichen Mitteln auf dem gleichen Boden geleistet werden. Für das deutsche Volk gäbe es keine Entschuldigung und keine Ausflüchte, wenn es dieser Arbeit nicht gerecht würde. Noch manche Arbeiten sind notwendig nach Fertigstellung der Verfassung. Aber wenn es nicht noch da und dort fehlt, so ist es nicht ein Fehlen von Rechten des Volkes, sondern vielmehr ein Fehlen von Fähigkeiten, diese Rechte in vollem Umfange auszuüben. Die Herren Unabhängigen preisen die Diktatur des Proletariats als die politische Notwendigkeit der nächsten Zeit an.

Wir lehnen mit der überwiegenden Mehrheit des Volkes jede Diktatur als ein brutales, geistloses und unzweckmäßiges Mittel auf entschiedenste ab.

Die wilden Streiks, die seit Wochen rings um uns aufziehen, abflauen und plötzlich wieder losbrechen, und das in einem Augenblick, wo Nationalversammlung und Regierung mit der Zustimmung der großen Volksmehrheit ihr Wort für die Erfüllung des Friedensvertrages nach Kräften verpfändet haben, sind nichts anderes als unblutige Kämpfe, die der Mehrheit der Bevölkerung und gerade dem arbeitenden Volk durch ihre Störung der Nahrungsmittelversorgung mehr unblutige Wunden schlagen und mehr Schäden zufügen als je ein Straßenkampf. Was sich im neuen Deutschland am gründlichsten geändert hat, das sind die

Machtverhältnisse im Wirtschaftsleben.

Auf der einen Seite außerordentliche Entwertung des Kapitals, auf der anderen außerordentliche Steigerung der Löhne, das hat von Grund auf das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber umgestaltet. Die Macht des Arbeiters ist gewachsen, seine einstige Rechtlosigkeit gehört der Geschichte an. Diese Umwälzung im Einfluss auf den Wirtschaftsprozess muß ihren Ausdruck auch in unseren öffentlichen Einrichtungen finden. Darum wird Ihnen die Reichsregierung ein Gesetz über Arbeiter-Räte und Wirtschafts-Räte vorlegen, das den Arbeiter aus seiner bisherigen Stellung, lediglich als Arbeitskraft, heraushebt und ihn zum Mitbestimmer im Produktionsprozess macht.

In besonderen Fällen geht die Regierung weiter. Sie zieht aus dem Arbeitsprogramm des Kabinetts Scheibemann die Konsequenzen, indem sie in den nächsten Tagen einen Gesetzesentwurf vorlegen wird, wonach die dem öffentlichen Verkehr dienenden Stromerzeugungsanlagen über 5000 Kilowatt), soweit sie nicht bereits kommunalisiert oder im Besitz der Freistaaten sind, sowie die Hochspannungsleitungen (über 50 000 Volt)

in den Besitz des Reiches übergeführt

werden. Ein weiteres Gesetz, das die Braunkohlen-Verwertung sozialisieren soll, hoffen wir binnen kurzem zur Vorlage reif zu machen. Die Sozialisierung von Elektrizität und Braunkohle, der bald der übrige Bergbau folgen soll, macht das Reich zum wichtigsten Faktor des Wirtschaftslebens. Das Kabinett hat die Zwangsartikellierung aller Zweige der Wirtschaft abgelehnt, die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts vor allem, weil sie in der Planwirtschaft die ernste Gefahr für die völlige Durchführung des Sozialismus sahen! Die Regierung will die

Zwangsartikellierung der Kriegsgesellschaften

nicht gegen eine neue, für den Frieden ausgeglichene vertauschen. Das Gesetz über die Betriebsräte wird Ihnen in diesen Tagen, der zweite Teil über Betriebswirtschaftsräte im Herbst ausgehen. Für unsere künftige Wirtschaftspolitik werden drei Gebote richtungsgebend sein:

1. Sozialisierung, soweit als möglich, und keinerlei neue Erschwerungen für die künftige durchgehende Sozialisierung. 2. Sicherstellung des Bedarfs der Minderbemittelten an Nahrung und Kleidung. 3. Vornahme aller für die Lebensführung, die unsere Zahlungsmittel verschleiern müßte, und überhaupt jeder Einfuhr, die unseren Arbeitsmarkt ungünstig beeinflussen würde.

In den Grenzen dieser drei Gebote aber Freiheit der Wirtschaft, Veranlassung jeder Initiative und jeden Kredits, Dezentralisation der Mitarbeit an der Aufforkung unseres wirtschaftlichen Lebens. In der Spitze aller Bemühungen, die Volkswirtschaft zu heilen, muß natürlich

die Ernährungsfrage

stehen. Auf eine Rationierung der wichtigsten Bestandteile der Volksernährung und der Volkserzeugung werden wir einwirken nicht verzichten können. Das Kabinett hat beschlossen, die aus der Kriegswirtschaft noch vorhandenen fertigen Stoffe unverzüglich und binnen kürzester Frist der Bevölkerung auszugeben. Ein weiterer Schritt ist die Aufhebung der Devisenordnung, mit ihr verknüpft ein Teil der Kriegswirtschaft. Die Aufhebung setzt voraus eine Ergänzung der Vorschriften zur Abwanderung des Kapitals nach dem Auslande. Der Ministerpräsident kündigt weiter an Kontrolle der Ein- und Ausfuhr, Abgabe von öffentlichen Grundstücken für

Zwecke der Ansiedlung.

Bemühungen zur Senkung der Preise, eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung zwecks Erhöhung der Invaliden-, Alters- und Kinderrenten, ein neues Beamtenbesoldungsgesetz. Ähnlich wie die Arbeiter und Privatangehörigen sollen auch die Beamten ihre gezielte Vertretung erhalten, die als Stützorgan der Beamten-Organisationen zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen berufen sein werden. Dann mahnt er zur Arbeit als Vorbedingung für alle Reformpläne.

Die Arbeit ist unser einziges Zahlungsmittel.

besen Kurs nicht gekunken, sondern gestiegen ist. Durch sie können wir Nahrungsmittel und Rohstoffe bekommen, ohne sie — nichts! Arbeitszwang lehnt der Redner ab, aber die Reichsregierung, mit ihr die Parteien, denen es ernst ist mit der Vertragserfüllung, werden sich überlegen müssen, wie milde und unüberlegte Streiks, die ohne oder gegen die Parole der Organisationen und Parteien erfolgen, verhindert werden können. Der Ministerpräsident kommt dann auf den Völkerverbund zu sprechen, der ohne obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren ein Schwert ohne Klinge bleibe und wendet sich dann gegen die Partei, die sich deutsch-national nenne, als läge darin ein Unterschied zu den anderen Parteien, gegen eine etwa geplante Gegenrevolution und gegen jede Art der Nachpropaganda. Er schließt, indem er die Worte des französischen Schriftstellers Barbusse zitiert:

„Die Demokratie ist unbesiegt. Aber diese schicksalsschwere Auferstehung des Menschengeschlechts wird sich in einer ruhigeren und schöneren Form entfalten, wenn sie geklärt wird durch Ausermählte und die Welt bevölkert ist von erleuchteten Gewissen und solchen, die guten Willens sind.“

Dies Bekenntnis ist unser Bekenntnis! Wir nehmen diesen Ruf von jenseits der Grenzen auf, wir sind einzig im Glauben an die Unbesiegbare der Demokratie, die nicht nur die Gleichheit zwischen den Volksgenossen, sondern auch die Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern, den Völkerverbund erschaffen muß.

Minister des Äußern Müller

führte zunächst aus, innere und äußere Politik gehörten zusammen. Durch den härtesten Frieden gequält, der seit Einführung der christlichen Zeitrechnung je einem Volke auferlegt wurde, müssen wir dennoch versuchen, auf den freibeiwilligen Bahnen vorwärts zu schreiten. Nur so können wir moralische Eroberungen in der Welt machen. Die uns auferlegte Abzehrung wird erst dann zu einem Segen für die ganze Welt werden, wenn sie allen Völkern gemeinsam auferlegt wird. Die Erreichung dieses letzten Zieles zu fördern, muß unsere Aufgabe sein. Wir werden dieser Aufgabe am besten gerecht, wenn wir allen militärischen Gedankengängen endgültig entsagen, wenn wir schon unsere Jugend dazu erziehen, daß in Zukunft nicht das Schwert, sondern nur das Recht über die Beziehungen der Völker untereinander zu entscheiden hat. Die Seele unserer Jugend soll nicht durch Sargelänge vergiftet werden. Den neuen Geist des Rechtes zu pflegen, sind wir aber auch den Millionen Deutschen schuldig, die infolge dieses Krieges unter fremde Herrschaft kommen und deren Verlangen nach kultureller Autonomie und nach

Schutz für die deutschen Minderheiten

um so sicherer erfüllt werden wird, je mehr die Welt sich davon überzeugt, daß das deutsche Volk ein friedliches Volk ist, das gemeinsam mit seinen Nachbarn die zerrüttete europäische Kultur wieder aufbauen will und in dessen Reihen nur einflußlose Minderheiten nach militärischer Rache schreien. Wir müssen die Welt von unserem unerklärlichen Friedenswillen überzeugen. Gegen die unfähige Politik der Alliierten arbeiten wir am besten, indem wir uns an seiner Seite ansetzen und so den Boden für einen wirklichen Bund der Völker vorbereiten, nach dem sich die Völker in allen Ländern von ganzem Herzen sehnen. Das Betätigen der Geheimdiplomatie mit ihrem Intrigenpiel soll abgeschossen sein.

Wir haben uns unter dem Zwange der Verhältnisse verpflichtet, den Friedensvertrag loyal zu erfüllen. Wir lassen keinen Zweifel darüber, daß es uns mit dem Willen an dieser Erfüllung bis zur Grenze unserer Fähigkeiten ernst ist, wir wollen aber auch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir mit allen loyalen Mitteln die

Revision des Friedensvertrages

erstreben werden, daß wir für eine gemeinsame Arbeit zur Wiederaufrichtung der daniederliegenden europäischen Kultur eine solche Revision für unerlässlich halten, und zwar nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern auch aller seiner Nachbarn. Redner gibt die Worte des Generals Smuts wieder und bezeichnet es als höchste Ungerechtigkeit, dem deutschen Volke die Möglichkeit kolonialer Betätigung zu rauben. Er denkt der Asien, die auf Belgien und Frankreich durch den Krieg gewälzt wurden. Die Vorbesprechungen über den Wiederaufbau Nordfrankreichs haben bereits begonnen. Ich appelliere an die deutschen Arbeiter, an die deutschen Techniker und Architekten, daß sie sich bereithalten, wenn der Ruf an sie ertönt, aus den trostlosen Ruinen jener Gegenden wieder blühendes Leben entstehen zu lassen. Der Minister wendet sich gegen die übertriebenen Forderungen Frankreichs aus Unlack der Lösung des Serranien Manheim in Berlin und

gegen die letzte Rede Lloyd Georges

und seine Behauptung, daß die deutsche Politik in den letzten 150 Jahren so fehlerhaft gewesen sei. Es sei darauf zu erwidern, daß in den meisten Fällen die englische Politik mit der deutschen Hand in Hand gegangen sei. Dann beipflichtet er unser Verhältnis zu Ausland und zu den russischen Mandatstaaten. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß Deutschland die bolschewistischen Bestrebungen Auslands unterstütze, erklärte, daß die deutschen Truppen aus dem Baltikum zurückgezogen seien und meinte, daß gute Beziehungen zu Lettland und Litauen am besten dadurch hergestellt würden, daß wir uns in die inneren Verhältnisse der Länder in keiner Weise einmischen, wie überhaupt die Annäherung möglichst freundschaftlicher Verhältnisse zu den baltischen Nachbarstaaten, auch zu Polen, Hauptziel der neuen Regierungspolitik sei. Den Schluß der Rede bildete eine Verapfuchung der Möglichk ei die

Erfüllung des Friedensvertrages

anzustreben. Im U. S. tätigen Amt ist eine besondere Friedensabteilung einaer chet worden. Es sei zu hoffen, daß

Die Feinde nicht von allen Rechten des Friedensvertrages Gebrauch machen werden. Die Zeit sei vorüber, wo sich die Völker nur noch durch die Gasmaske betrachten. Die alten Fäden müssen endlich wieder angeknüpft werden. Ein 60-Millionen-Volk kann gebeugt, aber nicht verstigt werden. Die wirtschaftlichen und kulturellen Fähigkeiten Deutschlands seien nicht vernichtet und werden sich zu neuer Entfaltung emporarbeiten. Dazu ist natürlich notwendig, daß wir arbeiten und die nötigen Lebensmittel und Rohstoffe bekommen. Wir werden zur Sicherung unserer Kaufleute neue Handelsverträge beschaffen und uns die bisher im Friedensvertrag verlagten Meistbegünstigungen wiedergewinnen müssen.

Abbruch der Verfassungsberatung in zweiter Lesung.

In der Abend Sitzung vom 22. Juli nahm die Nationalversammlung einen Antrag der Unabhängigen an, nach dem Mitglieder solcher Familien, die in Deutschland regiert haben, niemals zum Reichspräsidenten gewählt werden können. Der betreffende Artikel 164 hatte ursprünglich dahin gelaute: „Das solche Personen 15 Jahre nicht die Präsidentschaft erlangen könnten.“ Auf Antrag Dr. Düringer (Dnol.) wird ein Artikel 169a eingefügt, wonach eine Eidesleistung rechts-wirksam auch in der Weise erfolgen kann, daß unter Weglassung der religiösen Eidesform einfach erklärt wird: „Ich schwöre“. Die weitere Auseinandersetzung drehte sich um Art. 172, der bestimmt, daß bis zum Zusammentritt des ersten Reichstags die Nationalversammlung als Reichstag gilt und der bisherige Reichspräsident bis zur gültigen Wahl eines Nachfolgers Reichspräsident bleibt. Reichskommissar Dr. Preuß ist der Meinung, ein bestimmter Termin brauche nicht festgesetzt zu werden. Die Unabhängigen bringen einen Antrag ein, nach dem spätestens am 18. Januar 1920 der neue Reichstag gewählt sein muß. Für den Antrag stimmen aber nur noch die Deutschnationalen, so daß er abgelehnt wird und damit der Termin unbestimmt bleibt. Ferner werden noch Anträge zur Prüfung der Frage, ob Kleinstaaten unter eine Million Einwohner befreit und zur Abschaffung der Militärjustiz angenommen.

Umtausch des ganzen Papiergeldes.

Ein Mittel gegen die Kapitalflucht.

Weimar, 23. Juli.

Zur genauen Feststellung der vorhandenen Vermögen, die zur reiflosen Erfassung durch die Steuer notwendig ist, hat sich das Reichsministerium entschlossen, folgende Maßregel in die Wege zu leiten:

In nächster Zeit wird alles vorhandene Papiergeld eingezogen und durch Gutscheine (Zwischenscheine) ersetzt, die wieder gegen das neue Papiergeld eingetauscht werden. Hierdurch ist jeder gezwungen, vorhandenes Bargeld abzugeben und zugleich die Summen anzugeben, denn er erhält nur soviel zurück, wie er abgegeben hat, während das nicht angegebene und abgelieferte Papiergeld für ungültig erklärt wird. Ferner werden sämtliche Wertpapiere einer Abstempelung unterzogen und sodann unter Kontrolle gebracht. Alle nicht abgestempelten Papiere verlieren ihren Wert. Ähnliche Maßnahmen werden mit den Verträgen von Gesellschaften vorgenommen, um die dort investierten Werte festzustellen.

Erzberger gegen Helfferich.

Eine Antwort des Reichsfinanzministers.

Auf die schweren Anschuldigungen des Staatssekretärs a. D. Helfferich läßt Reichsminister Erzberger durch dritte Hand antworten und u. a. erklären:

„Herr Helfferich hat an Positionen lediglich zwei Angelegenheiten gebracht, durch die er seinen Artikel zweifels-ohne besonders schlagkräftig machen wollte. Er behauptet, die Stellungnahme des Abgeordneten Erzberger zu den Fragen der Kriegspolitik und Kriegswirtschaftspolitik sei eine andere gewesen, als er zum Aufsichtsrat des Thyssenkonzerns gehörte, eine andere, als er im Sommer 1917 aus seiner Stellung im Thyssenkonzern ausgeschieden war. Der Zweck dieser Behauptung ist der, den Eindruck zu erwecken, daß Erzberger erst nach seiner Ausscheiden aus dem Thyssenkonzern für eine Friedenspolitik im Sinne der Reichstagsresolution eingetreten wäre. Demgegenüber möge festgestellt werden, daß Herr Erzberger erst am 1. Oktober 1917 aus seiner Aufsichtsratsstellung im Thyssenkonzern ausgeschieden ist, und daß dieser Austritt nicht die Ursache der Friedensresolution war, sondern deren Folge. Erzberger hat damals seiner politischen Überzeugung materielle Opfer gebracht. Das möge hier einmal mitgeteilt werden, auch wenn Herr Dr. Helfferich über eine solche Haltung in Steinen geraten sollte. Herr Helfferich behauptet ferner, Erzberger habe in einem Prozeß zwischen dem Reichsfiskus und einer privaten Gesellschaft „zugunsten der Gesellschaft“ entschieden und hätte sich drei Wochen später in den Aufsichtsrat der Gesellschaft aufnehmen lassen. Was mit dieser Behauptung gesagt sein soll, ist ungeklärt, daß Herr Erzberger den Fiskus zugunsten einer Privatgesellschaft über 200 Jahre gehauen hätte und sich zur Belohnung dann zum Aufsichtsrat der Firma hätte machen lassen. Es stimmt, daß Herr Erzberger als Privatmann in einem Prozeß zwischen dem Reichsfiskus und einer Gesellschaft als von der Gesellschaft ernannter Schiedsrichter fungiert hat. Es ist aber unwahr, daß er die Entscheidung zugunsten der Gesellschaft herbeigeführt hat. Vielmehr ist die Gesellschaft mit 63 % ihrer Ansprüche abgewiesen worden. Erzberger hat lediglich dem Antrag des Schiedsrichters des Reichs zugestimmt, und die hier Erzberger unterstellte Haltung, als ob er die Interessen der Gesellschaft zugunsten des Fiskus wahrgenommen hätte, ist demgemäß eine Beleidigung des Schiedsrichters des Reichs. Die Gesellschaft ist bei diesem Schiedspruch mit ihren Ansprüchen unterlegen. Die von Herrn Helfferich gewollte Herstellung einer Beziehung zwischen der schiedsrichterlichen Tätigkeit Erzbergers und seinem späteren Eintritt in den Aufsichtsrat der Gesellschaft entbehrt jeder Grundlage, ist völlig gegenstandslos, ist in bestimmter Absicht konstruiert, Tendenz und Wache.“

Totales und Provinzielles.

Salver, den 25. Juli

Die Ansichtskarte. Die Ansichtskarte spielt jetzt, in der Heißezeit, wieder eine große Rolle. Ursprünglich war sie eine Spielerei, heute ist sie uns ein Bedürfnis. Und dabei erscheint der Nachschuß mit dem Ansichtskartenalbum durchaus nicht als Vertreterin höchster Kultur. Gewiß, es ist ein niedlicher Sport, sich aus aller Welt Karten schicken zu lassen und sie getreulich zu sammeln. Und man wird auch nichts dagegen haben, wenn die Liebhaber dieses harmlosen Sports sich zu Vereinen zusammenschließen, da Deutschland nun einmal das klassische Land der Vereinsmeierei ist. Aber man darf sich durch die mehr oder minder lächerlichen Begleiterscheinungen nicht vom Wesen und tiefsten Sinn der Ansichtskarte ablenken lassen. Hinter dieser Karte steckt der ganze moderne Mensch und die Seele unserer Zeit. Wer eine Reise macht, muß vielen schreiben. Unsere Lebenskreise sind weiter geworden, unsere Verpflichtungen gewachsen. Die Ansprüche, die wir selbst und die anderen an unsere Zeit stellen, sind sehr groß geworden. An die Stelle der dicken Bücher ist die Zeitung getreten. Der wackelnde Brief

Ist durch die Postkarte abgelöst worden. Aber auch sie ist uns noch immer zu groß. Hier mußte die Ansichtskarte eine Rolle spielen. Es war sozusagen eine Naturnotwendigkeit, eine Notwendigkeit der Zeitvergeudung: Die Ansichtskarte gab uns die schwer entbehrliche Hilfe zur Sammlung, zum gerühmten Genuß der Schönheit der Welt; sie löste die Fesseln der Verpflichtungen, die uns am Fuße hing, wenn wir einmal so ganz allein sein wollten — sie gab uns diesen ganzen Reichtum, ohne uns unserer Bekannten und Freunde zu berauben. Eine Ansichtskarte mit den Worten: „Grazie Grazie von M. N.“, hastig bei Tisch geschrieben — und die Freundschaft bleibt erhalten. Wir haben uns wieder in Erinnerung gebracht. Und das Bildchen erzählt unsern Freunden von der Gegend, die uns erregt, von dem Hause, dessen statlichen Bau wir bewundern, von der Kneipe, wo wir den Frühkoppen nahmen. Wir brauchen nichts zu erzählen. Die Ansichtskarte ist unsere Stellvertreterin, und sie läßt des Empfängers Phantasie schweifen zu uns, zu unseren Erholungsstätten, und ihn dort viel Schöneres sehen, als wir selbst je sagen und beschreiben können.

Es ist zu erwarten, daß zahlreiche Personen den Wunsch haben werden, ihre aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Angehörigen in den Durchgangslagern zu begrüßen. Durch diese Besuche würde jedoch das Entlassungsgeschäft verzögert und vor allem die unbedingt erforderliche Absonderung der Heimgekehrten zur Verhinderung der Einschleppung ansteckender Krankheiten unwirksam. Ferner dauert der Aufenthalt in den Durchgangslagern nur einige Tage, so daß ein rechtzeitiges Eintreffen der Angehörigen kaum möglich sein wird, vielmehr wird der ehemalige Kriegsgefangene in den meisten Fällen schon abgereist sein.

Anträge von Angehörigen Kriegsgefangener und Vermißter auf nachträgliche Gehalts- und Lohnungsbeihilfen sind an das Generalkommando zu richten, dem der Truppenteil, welchem der Mann vor der Gefangennahme pp. angehörte, unterstand. Falls das betr. Generalkommando nicht bekannt, sind bezgl. Anträge dem Generalkommando vorzulegen, zu dem das zuständige Bezirkskommando gehört. Das Kriegsministerium ist mit Arbeit so überhäuft, daß Vorlagen an dasselbe lediglich eine Verzögerung der Angelegenheiten herbeiführen.

Halver, 25. Juli. Ab 1. August verkehren auf der Strecke Schalksmühle-Halver-Kreis-Altena-Eisenbahnen wieder folgende Personenzüge mit Anschluß nach und von Hagen und Lüdenscheid nach folgendem Plan:

Zug 53		Zug 54	
Halver Kr.-Alt.-E.	ab 12,40	Hagen (Westf.)	ab 1,12
Beckinghausen	ab 12,55	Schalksmühle	ab 1,57
Carthausen (Westf.)	ab 1,05	Schalksmühle	ab 2,05
Schalksmühle	ab 1,20	Carthausen (Westf.)	ab 2,25
Schalksmühle	ab 1,27	Beckinghausen	ab 2,30
Hagen (Westf.)	ab 2,09	Halver Kr.-Alt.-E.	ab 2,45
Lüdenscheid	ab 12,58	Schalksmühle	ab 1,57
Schalksmühle	ab 1,27	Lüdenscheid	ab 2,27

Halver, 25. Juli. Am Sonntag, den 3. Aug. findet ein Militärkonzert auf der Carlshöhe, veranstaltet von der Dragonerkapelle Nr. 9, statt.

Bredersfeld, 24. Juli. Bei dem Gewitter am Samstag schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Rich. Meininghaus, Ebbinghausen, das total ausbrannte und nur die Umfassungsmauern stehen blieben. Das angrenzende Wohnhaus der Ww. W. Engelberg wurde ebenfalls vom Feuer vernichtet. Während bei M. fast nichts gerettet werden konnte, da sich das Feuer im Nu über das ganze Haus ausbreitete, konnte bei Letzterer der größte Teil des Mobiliars in Sicherheit gebracht werden. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nach angestrengter Arbeit, die Nachbarhäuser kalt zu halten. Bedauerlich ist es für Meininghaus, bei dem nichts von dem Inhalt gerettet werden konnte, daß solcher unversichert war. Es ist dieses wieder eine Mahnung für jeden in dieser teuren Zeit, für genügende Versicherung Sorge zu tragen.

Hagen, 24. Juli. 5000 Mark Belohnung. Für die Wiederherbeischaffung der bei dem Einbruch in der Nacht vom 9. zum 10. Juli aus der Zolkasse des Hauptzollamtes in Hagen entwendeten Zigarettensteuerzeichen hat der Finanzminister eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Ende, 24. Juli. Der Gefreite Hagedorn, Sohn der Witwe Friedrich Hagedorn, welcher soeben aus französischer Gefangenschaft heimgekehrt ist, wurde nachträglich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Bedum, 24. Juli. Der 38jährige Landwirt Georg Tigges wurde von einem Bullen angefallen und getötet.

Soest, 24. Juli. Einem Schüler aus Beckinghausen, der sich auf dem Wege nach Soest zur Kinderlehre befand, wurde unterwegs von einem Soldaten sein Fahrrad gewaltsam entzogen, mit dem der Soldat in der Richtung nach Soest davonfuhr.

Barmen, 24. Juli. Eine Bürgerversammlung nahm sehr entschieden Stellung gegen die Städtevereinigung Elberfeld-Barmen, die anlässlich der Bürgermeisterlosigkeit Elberfelds wieder angeregt worden war.

Köln, 23. Juli. Handel mit Papiergeld wird in Köln in großem Umfange betrieben. Händler von auswärtigen geben sich hier ein Stellbildein, und es werden Geschäfte gemacht, wobei Millionen umgesetzt werden. Besonders beliebt sind Tausendmarktscheine, jedenfalls, weil diese leichter in kleinen Paketen ins Ausland oder ins unbefestigte Gebiet geschafft werden können. Wie dem „Kölner Tgl.“ versichert wird, werden auch noch täglich Geschäfte mit Geldgeld abgeschlossen. Die Polizei ist hinter diesen Geldhändlern her, und es konnten wieder zwei dieser Dunkelkammer verhaftet werden. Hunderttausende Mark in Kassenscheinen wurden beschlagnahmt.

Die kurze Sprache.

Ein Mittel der englisch-amerikanischen Weltbeherrschung. Die „besondere Eignung“ der Engländer und Amerikaner zur Beherrschung der Welt will der deutsche Schriftsteller Wilhelm Picard auf ihre Sprache zurückführen. Er meint, daß sich das Englische und dessen Weiterentwicklung in dem Englischen der Vereinigten Staaten gegenüber dem Deutschen zahlreicher Vorteile erweisen. Dem Deutschen fehle die Leichtigkeit, und vor

allem sei die deutsche Sprache dadurch schwerfällig und unbeholfen, daß der Deutsche, in der Angst, mißverstanden zu werden, ein Wort aus andere hänge und so seine Sprache für den Weltverkehr viel zu lang mache. Dagegen sei das kurze einsilbige Englisch noch gefunden Menschenverstandes (!) Und der Amerikaner habe das Englische noch verkürzt und seine Sprache dadurch noch geeigneter für die Allgemeinverständlichkeit in der ganzen Welt gemacht. Picard, der lange im Ausland gelebt hat, aber seine Muttersprache innig zu lieben vorgibt, führt Beispiele für seine immerhin merkwürdige Theorie an, in dem er angeblich schwerfällige deutsche Ausdrücke den entsprechenden kurzen englisch-amerikanischen Worten gegenüberstellt: so für Stationsvorsteher — „agent“, Eisenbahndirektionsbezirk — „division“, Straßenbahnwagen — „car“, Fernsprecher — „phone“ (Telephon wäre schon zuviel) u. u. u. Aber nicht nur gegen die deutsche Sprache erhebt Picard Vorwürfe, sondern auch gegen etwas, das er „das deutsche Bevormundungssystem“ nennt. Dem Ausländer, besonders dem Amerikaner, meint er, fallen auf seinen Reisen in Deutschland die vielen Vorschriften auf. Zu den Unannehmlichkeiten des Reisens in Amerika gehöre, daß einem nicht, wenn man nur ausflücht, eine Verfügung der Behörde auf die Nerven fällt. In keinem einzigen amerikanischen Wagen ist außer der Beschilderung der Bahnlinie und der Nummern irgend etwas Gedrucktes zu sehen. Natürlich gibt es selbst im „wilden Westen“ Speisekarten, tägliche Kursberichte, Reisepapier mit dem Namen der Bahn usw., aber keine Verbote und nicht einmal „Warnungen“. Der Amerikaner braucht keine Warnung vor dem Hinausgehen aus dem Fenster, denn er weiß allein, daß das mit Lebensgefahr verbunden ist; er muß nicht mit der Androhung von Geldstrafe oder Haft davon abgehalten werden, die Notbremse zu ziehen, denn er ist kein unreifes Kind. Er braucht kein „Ersuchen“, den Altkorb auf den Stationen nicht zu benutzen, und er schüttelt den Kopf, wenn er in den Waggons eine Inschrift „Gebrauchte Handtücher“ findet, denn daß die nicht auf den Boden oder etwa ins Wäschebrett gehören, ist ihm nicht ganz unbekannt geblieben. Die alleinreisende junge Amerikanerin ist viel zu selbständig, als daß sie eine „dringende Warnung an alleinreisende Mädchen“ nicht als eine Bevormundung empfinden würde. Die amerikanischen Waggons sparen sich die langatmigen Inschriften, daß das Auspucken gesundheitsgefährlich und deshalb zu unterlassen ist, aber sie stellen, praktisch wie sie sind, Spucknapfe auf. Bei Bahnübergängen genügt dem Amerikaner ein Pfahl mit einem Kreuz daran und dem knappen: „Bahnübergang! Paß auf die Räder auf!“

Und noch ein Beispiel, in welcher Weise in Amerika Knappheit und Deutlichkeit des Ausdrucks geschätzt wird. Die Newyork Centralbahn übergibt jedem Neueingestellten eine Karte, die in Kürze alles für ihn Wichtige aufzählt, und zwar — welches Wunder! — ohne das Straßengebuch, die Verkehrs- oder die Betriebsordnung zu bemühen. Die Karte wird verstanden, und das ist die Hauptsache. Es heißt zum Beispiel darin: „Streite dich nicht auf der Bahn herum. Wenn du Streit haben willst, geh nach Mexiko und schlag dich mit den Rebellen.“ Eine solche Sprache ist kurz und bündig.

Die von Picard angeführten Beispiele mögen ja für englisch-amerikanische Denk- und Ausdrucksweise kennzeichnend sein, ob sie aber darum verdienen, uns Deutschen als „Musterbeispiele“ vorgeschrieben zu werden, bleibt immerhin die Frage, und zwar eine Frage, die wir durchaus nicht unbedingt bejahen möchten, zumal da die gerühmte Kürze der amerikanischen Ausdrucksweise oft nicht weit entfernt von Grobheit ist und auf eine gewisse Armlichkeit der Sprache schließen läßt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Der Fall Nadel. Berlin. In Sachen der Entlassung Nadel's hat ein funktentelegraphischer Verkehr mit Moskau stattgefunden, für den Fall, daß die Untersuchung gegen Nadel eingestellt wird. Die Angelegenheit wird im übrigen gegenwärtig vom Weimarer Kabinettsrat geprüft. Ob Nadel entlassen wird, steht noch nicht fest.

Reichsverfassungs-Schulstern! Weimar. Am Tage nach der Verabschiedung der Reichsverfassung sollen würdige öffentliche Feiern und Vorträge in den Schulen und Hochschulen abgehalten werden.

Erzberger über das Tabaksteuergesetz. Weimar. Im Ausschuss der Nationalversammlung für das Tabaksteuergesetz erklärte Erzberger, daß er nach wie vor an den Grundgedanken des vorgelegten Tabaksteuergesetzes festhalte und die Einführung eines Weinhandelsmonopols mit Tabakerzeugnissen weder für das Reich noch für die Gemeinden in Aussicht genommen habe.

Aufhebung der Blockade im besetzten Gebiet. Düsseldorf. Der deutsche Waffenstillstandskommission wurde von der Entente-Kommission für das besetzte Gebiet mitgeteilt, daß für dieses Gebiet nunmehr die Blockade ebenfalls aufgehoben ist.

Stilllegung der Erfurter Gewerkschaft durch Kravalle. Erfurt. Infolge der Kündigung von zwei Angestellten kam es in der Gewerkschaft zu Unruhen. Ein Teil der Arbeiter schloß sich zusammen, um von der Direktion die Zurücknahme der ausgesprochenen Kündigung zu erzwingen, drang in das Verwaltungsgebäude der Fabrik ein, mißhandelte dort einen Vertreter der Arbeiter, der zu Verhandlungen dort wollte, und bedrohte das Personal der Fabrikleitung. Jegliche geschäftliche Arbeit wurde verhindert. Die Leitung sah sich daher gezwungen, den gesamten Betrieb einzustellen. Die Anlagen wurden zum Schutz vor Sabotage durch Reichswehrtruppen besetzt.

Stenerzahlung durch Lohnabzüge. Breslau. Einen bemerkenswerten Beschluß hat der hiesige Magistrat gefaßt. Er hat nämlich, einer Anregung des Stadiparlaments folgend, beschlossen, bei der preussischen Landesversammlung den Erlaß eines Gesetzes zu beantragen, das die Arbeitgeber verpflichtet, bei Arbeitern und Angestellten zur Deckung der Steuerbeiträge wöchentliche oder monatliche Lohnabzüge vorzunehmen und den Steuerabstellen abzuliefern.

Neuer Entente-Wirtschaftsrat. Rotterdam. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß gemäß den unmittelbar nach Friedensschluß geschlossenen Verträgen in London sofort ein internationaler Wirtschaftsrat zusammenzutreten wird, um die wirtschaftliche Lage zu besprechen und über die Maßregeln zur Versorgung Europas mit Lebensmitteln im nächsten Winter zu beraten.

Der König von Spanien für Wilhelm II. Basel. Wie die „Times“ erzählt, hat auch der König von Spanien in einem Anschreiben an den König von England gegen die Aburteilung des Deutschen Kaisers Stellung genommen.

Der französische Kammerauschuss für Ratifizierung. Paris. Der Friedensauschuss der Kammer hat mit allen Stimmen bei Enthaltung der Sozialdemokraten der Ratifizierung des Friedensvertrages zugestimmt.

Wie Frankreich abrüstet! Paris. Über die künftige französische Armee hat die Regierung beschlossen, daß jene um 25 % höher sein soll wie bei Kriegsausbruch.

Der „Kohl“ des Marshalls Foch. Kopenhagen. Marshall Foch will, wie „Politiken“ aus Paris meldet, zunächst seine Erinnerungen schreiben und sich dann auf das Land zurückziehen, um, wie er sagt, seinen „Kohl“ zu bauen.

Schwedisches Denkmal für Saurès und Liebknecht. Stockholm. Die schwedischen sozialistischen Blätter beider Richtungen veröffentlichten einen Aufruf an die schwedischen Arbeiter zur Errichtung eines Denkmals für Völkerverständnis und Völkerverbrüderung sowie zur persönlichen Ehre für Jean Saurès und Karl Liebknecht. Der Aufruf ist von Führern aller sozialistischen Richtungen, unter anderem von Branting unterzeichnet.

Aufgelegter Wahnsinn! London. Die „Daily Mail“ melden: Die englische Kommission zur Prüfung der Schadenersatzfrage hat sich auf die Summe von 100 Milliarden Schilling geeinigt. Mit den von Frankreich berechneten 200 Milliarden und mit den belgischen 55 Milliarden wird sich eine Gesamtschadenersatzpflicht von Deutschland in Höhe von 355 Milliarden Schilling ergeben.

Ein Notschrei der Kriegsgefangenen. London. Nach den englischen Blättern haben die deutschen Kriegsgefangenen in den Lagern von Whittington, Gornowen und Earl Hall auf die Dächer der Baracken mit großen Buchstaben die Inschriften gemalt: „Laßt uns nach Hause gehen!“, „Seht uns heimkehren!“, „Gebt uns Frieden!“

Große englische Warenmengen für Deutschland. London. Im Handelskammerbezirk Liverpool lagern Rohstoffe und Fertigfabrikate für Deutschland im Werte von über 1 Milliarde Schilling. Sie sollen aber erst nach Deutschland kommen, wenn die deutsche Valuta besser ist.

Verschiedene Meldungen. Berlin. Aus Kosen wird gemeldet, daß die Polen unter stärkstem Druck versuchten, die deutschen Beamten zu zwingen, in polnische Dienste zu treten. Weimar. Zum Reichskommissar für das besetzte Gebiet ist der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Lewald ernannt worden. München. Die Reiseausweise werden in Bayern am 25. d. Mts. aufgehoben. Warschau. Nach langen Verhandlungen ist beschlossen worden, als Gesandten nach Paris Maurice Samoylik zu senden. Als Legationsrat wird ihm Jurostowski beigegeben.

Wetterausichten

- für mehrere Tage im Voraus!
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
- 27. Juli: Wolkig, teils Sonne, strichweis Regen, ziemlich warm.
 - 28. „: Wolkig Temperatur kaum verändert.
 - 29. „: Teils heiter warm.
 - 30. „: Wolkig teils bedeckt. Strichweis Regen, warm.
 - 31. „: Veränderlich, warm.
 - 1. Aug.: Wenig verändert.
 - 2. „: Teils Sonne, teils Regenfälle. Warm Windig.

Schreibleitung: Wilhelm Bell, Halber

Der geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage, das bisher unter der Firma Gebr. Abel geführte

elektrotechnische Installationsgeschäft

allein übernehme und halte mich nach wie vor in der Ausführung elektrischer Anlagen bestens empfohlen.

Gwald Abel, Elektriker,
Rönshohl,
Telefon Amt Rönshohl Nr. 39.

Sonntag, den 27. Juli

findet in Bärhanzen

Tanz

statt. Anfang 6 Uhr.

Angesührt vom Trompeterkorps des Dragoner Regiment Nr. 9.

Amst Kierspe.

Der sonst Samstag stattfindende **Fettverkauf** wird für diese Woche auf Montag den 28. d. Mts. verlegt. Für die Woche vom 27. Juli bis 2. Aug. 1919 findet außerdem eine Sonderverteilung von Schmalz für sämtl. Bewohner einschließl. Selbstversorger des Amtes Kierspe statt. Es ist bis Montag abend die gelbe und grüne Warenmarke Nr. 82 in den Fettverkaufsstellen abzuliefern, Verteilung erfolgt dann am Donnerstag, den 31. Juli 1919. Es ist jedem Verbraucher freigestellt sich sein Geschäft zu wählen, wer die Marken bis zu dem genannten Tage nicht abliefern, kann kein Schmalz erhalten.

Kierspe, den 24. Juli. 1919.

Der Amtmann.

la. Edamer-Käse

gebr. Kaffee, la. holl. Kakao

Kern- und Toilette-Seifen.

gibt preiswert ab

G. Kransfeld,

Schmalenbach b. Halber.

Tel.-Anruf unt. Nr. 28 o. 108.

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Wagon

Rohbraunkohlen

Bestellungen nehme entgegen,

Alb. Herdepe, Halber.

Ein schöner tiefgebauter

Majolikaherd

steht zu verkaufen bei

W. Lennhoff,

Halverscheid bei Brügge.

Brennstoffe

für Feuerzeuge

rußfrei

empfiehlt

Fritz Herm. Bohmer,

Schalksmühle.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 26. bis 2. August ds. Js. einschl. auf

gelbe Warenkarte Nr. 82
grüne " " 77
rote " " 68

nach folgendem Plane:

Lebensmittel-Ausweis Nr. Verkaufsstelle.

1—450	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße
451—650	Konsumverein Halver, Berlinerstraße.
651—800	Konsumverein Halver Mühlenstraße
801—1200	Carl Fastenrath, Halver
1201—1280	Wm. Karl Lauer, Halver
1281—1350	Karl Goes, Schwenke.
1351—1620	Konsumverein Oberbrügge, Konsumverein Schmidtsiepen.
1621—1800	Mag. Laifke, Oberbrügge.
1801—1900	Konsumverein Deckinghausen R. Johann, Carthausen.

1—400	Konsumverein Schalksmühle
401—620	Wm. Charl. Kettling, Schalksmühle.

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 23. Juli 1919. Der Amtmann.

Ware Nr. 5 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 26. bis einschl. 2. August ds. Js. auf gelbe Warenkarte Nr. 81

nach folgendem Plane:

Lebensmittel-Ausweis-Nr. Verkaufsstelle.

1—450	Konsumverein Halver Kronprinzenstraße
451—650	Konsumverein Halver Berlinerstraße
651—800	Konsumverein Halver, Mühlenstraße.
801—950	Carl Bürger, Halver.
951—1170	Emil Dahlhaus, Halver
1171—1200 u. 1901—2220	Aug. Schäckermann, Halver
2221—2400	C. Goes, Schwenke.
1201—1280	Konsumverein Oberbrügge.
1281—1350	Schmidtsiepen
1351—1520	Wilhelm Pigberg, Oberbrügge.
1521—1620	Wilh. Alberts, Ehringhausen
1621—1800	Konsumverein Deckinghausen
1801—1900	Rudolf Johann, Carthausen

1—400	Konsumverein Schalksmühle.
401—490	Wm. R. Reeswinkel, Schalksmühle
491—540	Wilh. Heedfeld, Schalksmühle
541—593	Wm. Aug. Menges, Dahlebrück

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 22. Juli 1919. Der Amtmann.

Ware Nr. 7 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt auf rote Warenkarte Nr. 66 am Samstag, den 26. Juli ds. Js.

in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Schalksmühle an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittel-Ausweise-Nr.

1—50	vormittags 9 Uhr
51—100	" 10 "
101—130	" 11 "

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver den 23. Juli 1919. Der Amtmann.

Auslandsmehl.

Für die Woche vom 28. Juli bis 2. Aug. ds. Js. kommt auf die Einfuhr-Zusatzkarte für Mehl No. 7 250 Gramm Auslandsmehl zur Verteilung.

Die Ausgabe ist in folgender Weise geregelt:

Lebensmittel-Ausweis-Nr.	Verkaufsstelle.
1—450	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße.
451—620	Konsumverein Halver, Berlinerstraße.
621—750	Konsumverein Halver, Mühlenstraße.
1631—1800	Konsumverein Deckinghausen
801—1200 und 1901—2360	in den Geschäften von Emil Dahlhaus, Ernst Neuser, Karl Fastenrath, Th. Enneper, Rob. Reinlinghaus und Wm. Lauer in Halver
1201—1260	Konsumverein, Oberbrügge
1261—1340	Konsumverein Schmidtsiepen.
1351—1520	Mag. Laifke, Oberbrügge.
1521—1620	Wm. Otto Hager, Ehringhausen. und Wilh. Alberts, Ehringhausen.
1801—1880	Rud. Johann, Carthausen.

1—340	Konsumverein Schalksmühle
401—620	Gustav Krampe Schalksmühle. und Gust. Ackermann, Schalksmühle

Wer Auslandsmehl nicht entnehmen will, ist berechtigt, an seine Stelle Inlandsmehl zu entnehmen. Der Verkaufspreis beträgt 0,85 Mk. pro Pfd. Auslandsmehl. Halver, den 23. Juli 1919. Der Amtmann

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 27. Juli 1919
Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt
Pastor Dresbach.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr:
Kirchlicher Gesangchor.
Freitag abend 8 Uhr Vorbe-
reitung zum Kindergottes-
dienst.

Handwerkervereinigung Halver.

Samstag, 26. Juli er.
abends 7 Uhr im Lokale des
Herrn C. Fasbender

Generalversammlung.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Vollständiges Erscheinen er-
wartet Der Vorstand.

Mehrere tüchtige

Aluminium- Besteckschleifer

gegen höchsten Lohn per so-
fort gesucht.

Degenhardt & Sippel,
Halver i. W.

Eine gewandte Stenographistin und Maschinen-Schreiberin

für möglichst sofortigen Ein-
tritt gesucht.

Walz- u. Drahtwerk Halver.
Hulvershorn & Kreinberg.

Elektr. Bügeleisen

2¹/₂ Kilo 40 Mk.

Metallfadenlampen

16—50 Kerz. 220 Volt bis
4,20 Mark

stets vorrätig.
Nehme auch Aufträge für
la. Qualität Maschinen-
teile an.

Aug. Nini, Nadebornwald.

Haus zur Fuhr Halver.

Sonabend, den 26. d. M. abends 7¹/₂ Uhr
Volksstämmliches

Symphonie-Konzert

des Städtischen Orchesters Lüdenscheid
mit nachfolgendem Tanz.

Eintrittspreis Mk. 2,50.

Vorverkauf im „Haus zur Fuhr“

Amt Halver.

Speckausgabe.

Am Freitag, den 25. und Samstag, den 26. d. Mts.
kommt auf die Einfuhrzusatzkarte für Speck Nr. 10 125
Gramm Auslandspeck zur Verteilung. Der Verkauf
geschieht in sämtlichen Metzgereien, des Amtsbezirks gegen
Abgabe der Speckmarke Nr. 10 und gegen Vorlage des
Lebensmittel-Ausweises.

Der Preis beträgt 4,50 Mk. je Pfund. Gedränge
bitte ich zu vermeiden, da jeder seinen Anteil erhält.

Halver, den 24. Juli 1919.

Der Amtmann.

Fortbildungsschule

Am Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr
redet Herr Fortbildungsschuldirektor Hüß im Auftrage des
hiesigen Lehrervereins im „Gasthaus „Zur Post“ in Halver
über die Fortbildungsschule.

Alle an der Fortbildungsschule interessierten Kreise, ins-
besondere die von den Gemeindevertretungen in Halver und
Schalksmühle für die Lösung der Frage gewählten Kommissionen
werden zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.

Halver, den 24. Juli 1919.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 Abs. 2 der Verordnung vom 2. II. 01
betr. Einrichtung einer Standsvertretung der Apotheker liegt
die Wahlliste bis zum 31. Juli 1919 im Kreishause hier,
Zimmer Nr. 19 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Altena, den 23. Juli 1919.

Der Landrat: Thomée.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Gardinen-Angebot.

Scheiben-Gardinen	vom Stück	per Meter	690	875	1150
Scheiben-Schleier	abgepaßt	per Stück	590	675	750
Gardinenstoff	doppelt breit	per Meter	1875	2375	2700
Spannstoff	doppelt breit	per Meter	1725	2150	3000

Scheiben-Gardinen in Congreß
rot kariert per Meter 295

Halbstores	in schöner Ausmusterung	4800	5900	6800
Halbstores	in eleganter Ausführung	8500	9800	11500
Künstler-Garnituren	2 Schals, 1 Querbehang	14500	18800	21000
Madras-Garnituren	2 Schals, 1 Querbehang	16500	19500	24500

Einzelne Madras - Querbehänge 175—200 cm
per Stück 675 975 1475

Tuch-Garnituren	in bordo, grün, blau	26—	39—	58—
Leinen-Garnituren	in sol. Qualitäten	75—	85—	98—
Tuchborden	borde, grün, blau, bunt	295	375	675
Plüschborden	in bordo und grün	625	790	975

Tuch-Querbehänge (175—200 cm)
per Stück 875 1150

Linoleum-Läufer (Florklot)	114 cm	975	137 cm	1250
Jute-Läufer	in Friedens-Qualitäten	875	975	1175
Zellstoff-Läufer	mit Rücken, ca. 70 cm breit	1475	2100	

Zellstoff-Teppiche 200×300 17900

Gebr. Alsberg Lüdenscheid.

Samstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr

auf der Carlshöhe im Saale des Herrn C. Theimann

große öffentliche

Volksversammlung.

Referent: Genosse Meis-Gewelsberg spricht über das
Thema: Die Aufgaben der Kommunal-Arbeiterräte.

Freie Diskussion.

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen.

U. S. P. Halver.

Sitzung

der Gemeindevertretung Hülscheid

am Montag, den 28. Juli ds. Js., nachmittags 3 Uhr
in der Wirtschaft Spelsberg in Heedfeld.

Tagesordnung:

- Entschädigung für die Reinigung und Heizung des Gemeindefürs Clagebach.
- Antrag der evangelischen Kirchengemeinde Schalksmühle auf Bewilligung einer Beihilfe zum Unterhalt der Gemeindefürs.
- Instandsetzung des Weges nach Flaskamp.
- Anlage einer zentralen Wasserleitung für Hülscheid und Heedfeld.
- Anlage einer Pflasterterrasse am Pastorat in Hülscheid.
- Antrag der Vereinigung Kriegsgeschädigter und Kriegshinterbliebener von Lüdenscheid Amt auf Ueberweisung von 8000 bis 10 000 Mk. und der Hälfte der monatlichen Zinsen der Ludendorffspende zur Gründung einer Unterstüßungs-, Kranken- und Sterbekasse.
- Anfrage des Gemeindeverordneten Dannenberg bezüglich Zusammenfassung des Ortsausschusses für die Kriegsgeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge.
- der Lebensmittelversorgung.
- Antrag desselben Gemeindeverordneten betreffend Unterstüßung der Kriegshinterbliebenen.
- Antrag des Gemeindeverordneten Heinz auf Wahl eines Wohnungsausschusses.
- Prozentuale Staffellung der Gemeindesteuer.
- Uebernahme der Kosten für Lehr- und Lernmittel auf den Gemeindeetat.
- Ueberworte Besuchung der Kinder von Dahlebrück und Schalksmühle (Gem. Halver).

Lüdenscheid, den 23. Juli 1919.

Der Amtmann: J. B. Krumm.